

Das Ziel lautet, keine Stimme zu verschenken

Das Weiterbildungskolleg ist eine besondere Schule. Streitgespräche helfen dort, die Demokratie besser zu verstehen.

VON CARSTEN ROSE

WÜRSELEN/STÄDTEREGION Wenn Dr. Telse Hartmann über ihren Unterricht spricht, sagt sie, die Stunden seien auch für sie als Lehrerin eine „unglaubliche Bereicherung“. Hartmann unterrichtet am Weiterbildungskolleg (WBK) der Städteregion Aachen in Würselen. Die Schule ist besonders, da sie einen Abschluss wie das Abitur auf dem sogenannten zweiten Bildungsweg anbietet, also für Berufstätige oder diejenigen, die eine Ausbildung absolviert haben. Oder für Geflüchtete, die aus einem anderen Land kommen und hier die Schullaufbahn beenden wollen. Themen wie Demokratie werden anhand der unterschiedlichen Lebensgeschichten und Erfahrungen intensiv diskutiert. „Dafür nehmen sich die Studierenden auch den Raum“, betont Hartmann.

Am WBK steht die politische Bildung weit oben – deswegen werden klasseninterne Debatten und Streitgespräche gefördert. „In unserem Lehrplan denken wir Impulsvorträge immer mit“, sagt sie.

Davon profitieren Studierende wie Hendrik Terheyden, 21 Jahre alt. Der gelernte Gärtner mit Realschulabschluss holt in Würselen seit einem Jahr das Abi nach, in drei Jahren ist er durch. „Die Beispiele der Geflüchteten zeigen uns, dass wir in einer Blase leben, in der Demokratie selbstverständlich ist“, sagt Terheyden, der aus Schleswig-Holstein

nach Aachen gezogen ist. „Die Diskussionen sind eine gute Möglichkeit, das eigene Selbstreflexionsvermögen zu entwickeln.“

Als der 21-Jährige das von der Blase erzählt, schaut Schulleiterin Marliese Schopen beeindruckt und anerkennend zu dem Studierenden. Diese Erkenntnis müsse man erst einmal erlangen, sagt sie – und fügt an: „Wir wollen jedem einen Zugang zu dieser Blase verschaffen. In unserem Schulalltag wird uns das so richtig bewusst.“

Das Abenteuer Freiheit

Geschichten von Studierenden, die in ihren Heimatländern bei Wahlen dazu gezwungen wurden, an bestimmter Stelle ihr Kreuz zu machen, fallen insbesondere vor der anstehenden Bundestagswahl stärker ins Gewicht. Ebenso Streitgespräche zwischen Frauen und Männern mit islamischem Hintergrund, die in deren Heimat so nicht stattfinden würden – weil die Frau dort weniger Rechte hat.

90 der 400 WBK-Studierenden (sprich: 22,5 Prozent), die in Würselen und an zwei Standorten in Aachen die Schulbank drücken, sind nicht in Deutschland geboren. 34 verschiedene Nationen sind an dem Kolleg vertreten; die größten Gruppen kommen aus Syrien, der Türkei und Afghanistan. Die Schülerschaft ist im Schnitt Anfang 20 – der älteste Absolvent im vergangenen Jahr war

indes 67. Der Anteil der Erstwähler mit Blick auf die Wahl Ende des Monats ist gering.

Selbstverständlich ist das WBK an den Lehrplan und die Vorgaben des NRW-Schulministeriums gebunden. Aber so weit es eben geht, versuche die Schule mehr anzubieten, um politisches Interesse zu fördern und Politikverdrossenheit entgegenzuwirken. Einerseits über den lebhaften Unterricht. Andererseits über zusätzliche Bildungsangebote wie Studienfahrten nach Brüssel.

Eine für die Schule sehr intensive, tiefgründige Veranstaltung steht

im Herbst nach der Bundestagswahl an: eine Projektwoche, die im Großen und Ganzen die „Reflektion der Demokratie“ beinhaltet und die „die Ideale einer Demokratie“ hinterfragen soll, erklärt die Projektverantwortliche Hartmann. Diese Tage gehören zum Curriculum, werden also benotet. „Es wird um die Grundwerte unserer Ordnung gehen, um das ‚Abenteuer Freiheit‘, wie sich die Studierenden orientieren und was das mit politischem Handeln zu tun hat“, schildert Hartmann. Aktuelle gesellschaftliche und politische Themen wie die „Lügenpresse“ und

die Situation in Afghanistan werden ebenfalls behandelt.

Philosophielehrerin Claudia Wein-Hilgers hält es im Sinne der politischen Bildung darüber hinaus für notwendig, im Unterricht in utopischen Szenarien zu denken. „Wir brauchen Utopien, um die Wirklichkeit zu verbessern“, betont sie. Zudem rücke sie die Verantwortungsethik gerade zu Wahlkampfzeiten mehr in den Fokus. „Wie unterscheiden sich die Parteien?“, lautet da eine Frage.

„Das kann nicht sein“

Hendrik Terheyden – der sich als Studierendenvertreter engagiert – gibt sich begeistert und motiviert, als er im Zusammenspiel mit Schulleiterin Marliese Schopen und Lehrerin/Koordinatorin Telse Hartmann über die Qualität der Lehrinhalte spricht. Er habe sich zeitlebens an seinem privaten Umfeld orientiert, um sich eine politische Haltung anzueignen. Und er habe festgestellt, dass viele junge Leute nicht mehr wüssten, was sie eigentlich glauben sollten. „Das kann nicht sein, das ist eine große Gefahr“, sagt der 21-Jährige. „Die Schule gibt uns Methoden an die Hand, wie wir Wahrheiten erkennen können.“

Wenn dies jede und jeder Studierende beherzigen würde, käme die Schule einem ihrer Ziele bedeutend nahe, das laut Claudia Wein-Hilgers heißt: „Keine Stimme verschenken.“



Engagierter Studierender: Hendrik Terheyden, 21, ist von dem Konzept des Weiterbildungskollegs der Städteregion in Würselen mehr als überzeugt. Marliese Schopen (r.) ist die Schulleiterin.

FOTO: CARSTEN ROSE